

BUDAPESTER ZEITUNG

Wochenmagazin für Ungarn

Lebens-Künstler

*Besuch beim Kosmopoliten
Michael Liskay am Balaton*



HARTE BANDAGEN
Die USA und Ungarn liefern sich
derzeit einen bizarren Schlagabtausch.



**Lebens-Künstler
par excellence:
Mihály Liszkay
ist Hotelmanager,
Pianist, Restaurant-
betreiber, Gutsverwalter
und Weinbauer.**



Im Porträt: Michael Liskay

„Es bleibt keine Zeit für Bescheidenheit“

Wenn das Wort Kosmopolit auf jemanden zutrifft, dann ist das Michael (Mihály) Liskay. Und als ob das nicht genug wäre, ist er auch noch ein Lebens-Künstler par excellence. Das Wort Künstler ist in Hinblick auf seine Person allein schon deshalb angebracht, weil er sich in jungen Jahren als Pianist verdingte und durch die halbe Welt tingelte. Heute ist Michael Liskay Weingutbesitzer und Eigentümer eines Edelhotels im Káli-Becken, das sich nördlich des Balaton erstreckt und auch „Ungarische Toscana“ genannt wird.

Michael Liskay sitzt auf der Terrasse seines Guts und erzählt vor dem Hintergrund einer Landschaft, die wohl zu den schönsten des Landes gehört: das atemberaubende Káli-Becken. Hoch oben am Himmel kreisen kreischend einige Mäusebussarde. Plötzlich taucht ein Schwarm von Vögeln auf, es sind Stare. Sie sind die Feinde jedes Winzers, können doch die gefräßigen Vögel, die bisweilen zu Tausenden anschwirren, große Schäden an den Weintrauben anrichten. Liskay verschwindet flugs im Haus. Wenige Augenblicke später kehrt er mit einer Schrotflinte zurück. Es folgen zwei-drei ohrenbetäubende Schüsse. Dies sei das einzige Mittel, um die Stare abzuschrecken. Der Schwarm, den wir sähen, sei eine Vorhut, sagt Liskay.

Dass er mit dem Gewehr geübt ist, kommt nicht von ungefähr. Lange Zeit lebte Liskay in British Columbia, in den unermesslichen Weiten der kanadischen Rocky Mountains und ihres Umlandes, wo er eine große Jagdleidenschaft entwickelte. Was er dort gemacht habe? Er habe das gigantische Gut der steinreichen Reichmann-Brüder aus Toronto verwaltet. Ein Hotel, ein Golfplatz, rund 5.000 Kühe, etwa 200 Pferde, Seen, Langlaufpisten und ein kleiner Flughafen seien auf dem Gut gewesen. Später sei er nach Vancouver gezogen, wo er sich darauf spezialisierte, asiatische Investoren ins Land zu locken.

Doch gehen wir zurück zu den Anfängen. Liskay wurde während des Zwei-



Foto: Nóra Halász

Liskays Wein gedeiht in der „Ungarischen Toscana“.

ten Weltkriegs in Budapest geboren. Als Folge des von den sowjetischen Truppen niedergeschlagenen Volksaufstands 1956 verließ er Anfang 1957 mit siebzehn Jahren völlig allein seine Heimat in Richtung Jugoslawien. Seine Eltern sollte er erst dreizehn Jahre später wiedersehen, zwei gebrochene Menschen, denen der Verlust der zwei Kinder (Liskay hat eine Schwester, die zehn Jahre nach seiner Flucht in die USA auswanderte) und das Leben im real existierenden Sozialismus arg zusetzte.

Angesagter Pianist in den Benelux-Staaten

Nach einem rund zehnmonatigen Aufenthalt in Jugoslawien verschlug

es Liskay in die Niederlande, wo er das Abitur ablegte und dank eines staatlichen Stipendiums eine prestigeträchtige Ausbildung zum Hotelmanager in Maastricht absolvierte. Doch statt nach dem Abschluss ins Hotelgewerbe zu gehen, zog er als Pianist durch die Lande. Und das Erstaunliche dabei: Er kann keine Noten lesen und spielt ganz nach seinem Gehör. Rasch stieg er vom anfänglichen Kneipenmusiker zu „einem der bestbezahlten Pianisten in den Benelux-Staaten“ auf. Er spielte unter anderem in Paris und London und auf einem Schiff zwischen Rotterdam und New York. Eine seiner Stationen als tingelnder Klavierspieler war auch eine Nobelhotel auf der Zugspitze in Garmisch-Partenkirchen, wo



Foto: Nóra Halász

In Maastricht spielte der Barpianist Liskay in seinem eigenen Lokal.

er mit der weltberühmten österreichischen Schauspielerin Romy Schneider Freundschaft schloss.

Mit 25 Jahren entschloss er sich, dem Bohème-Leben Adieu zu sagen und sich als Restaurantbesitzer zu behaupten. Ganz ohne Kapital gelang es ihm, ein unter Denkmalschutz stehendes Haus inmitten des angesagten Universitätsviertels von Maastricht dank der finanziellen Unterstützung einer belgischen Bierbrauerei zu kaufen und zu renovieren. Die Brauerei konnte er mit dem Versprechen für sich gewinnen, 15 Jahre lang nur deren Bier auszuschenken. Später betrieb Liskay drei Lokalitäten in dem Gebäude: ein ungarisches Restaurant mit dem Namen „Puszta Grill“, ein Bistro und ein Fischrestaurant.

Nachdem der Sozialist Joop den Uyl in den siebziger Jahren in Holland ans Ruder gekommen war, vermietete Liskay rasch seinen Maastrichter Gastronomiekomplex an die belgische Brauerei. Er erzählt, dass wegen der offen

markt- und unternehmerfeindlichen Politik den Uyls und seiner Regierung 350 Unternehmer die Niederlande eiligst verlassen hätten. Auch Liskay trieb es ins Ausland. Er wanderte mit seiner Familie (er hat eine Tochter und einen Sohn) nach Kanada, British Columbia, aus.

Der Nationalstolz ist etwas verblichen

Nach erfolgreichen und gedeihlichen Jahrzehnten in Kanada kehrte Liskay schließlich nach Ungarn zurück, nährte er doch als „stolzer Ungar“ die Illusion, dass seine Heimat nach dem Niedergang des Kommunismus üppige Möglichkeiten bot, um zu investieren und als Unternehmer erfolgreich zu sein. Wie er heute sagt, lag er in Vielem falsch. Er habe ein Land vorgefunden, in dem Korruption und Vetternwirtschaft leider weit verbreitet sind.

Das Leben als „ausländischer“ Unternehmer in Ungarn sei äußerst

schwierig, weil man zum einen nicht selten den Schikanen der Behörden, zumal der Steuer- und Zollbehörde, ausgesetzt sei, und sich zum anderen immer wieder Korruption und Habgier gegenübersehe. So habe er denn auch einige Enttäuschungen erleben müssen, zuerst im Gast- und später im Hotelgewerbe. Er bedauert auch zutiefst, dass es im Land keinen Zusammenhalt gäbe. „Dieses Wort ist hierzulande ein Fremdwort“, sagt er.

Die Liskay-Weine stehen für hohe Qualität

Nichtsdestotrotz ist er geblieben, betreibt er doch in der beschaulichen Ortschaft Monoszló seit einigen Jahren ein Weingut mitsamt einer Pension, die den höchsten Standards gerecht wird (www.liskay.com). Das Weingut umfasst insgesamt zehn Hektar. Liskay erklärt, dass schon die Römer in dieser Gegend Rotwein angebaut hätten. Sie hätten den Landstrich als „Tvsclvanvm“ be-

zeichnet. Obwohl in der Balaton-Region heute vorwiegend Weißweine angebaut werden, zumal Rieslingweine, hatte Liskay sich dazu entschieden, auf seinem Chateau Rotweine zu pflanzen: Cabernet Sauvignon, Cabernet Franc, Pinot Noir und Merlot.

Eine goldrichtige Entscheidung, schließlich bringt das Weingut Liskay laufend Weine der Spitzenklasse hervor. Zu verdanken ist dies nicht zuletzt dem besonderen Mikroklima und dem fruchtbaren vulkanischen Boden des Káli-Beckens. Der Liskay-Weinberg, „Pangyér dülő“ genannt, ist mit 385 von 400 möglichen Qualitätspunkten eines der wertvollsten Weinbaugebiete Ungarns. „Spitzenwein“ des Weinguts Liskay ist derzeit der Cabernet Sauvignon des Jahrgangs 2011. Besonders wichtig zu erwähnen ist hierbei auch jene Person, die für die hochklassigen Weine des Liskay-Weinguts verantwortlich zeichnet: der Winzer János Barna.

Ob er die stupende Landschaft rundherum zwischendurch genießen könne, fragen wir Liskay. Seine Antwort

stimmt angesichts der Schönheit dieses Landstrichs etwas traurig: „Nein, ich habe nicht einmal ein bisschen Zeit abzuschalten.“ Hinzu kommt, dass er auch noch als Pianist sehr viel unterwegs ist. So gibt er zahlreiche Klavierkonzerte, die zumeist mit Weinverkostungen aus dem Sortiment seines Weinguts verbunden sind. Was er einem jungen Menschen auf den Weg mitgeben würde, fragen wir noch. Seine Antwort: „Wenn man im Leben Wertvolles geleistet hat und man dies mit anderen teilen möchte, bleibt keine Zeit für Bescheidenheit. Denn die Uhr tickt.“

Peter Bogner



Keine Zeit zum Verschmaufen: Der Gutsbesitzer und sein Winzer János Barna arbeiten fleißig an den Liszkay-Spitzenweinen.